

Deutsche Gesellschaft für Psychologie
Marienstraße 30, 10117 Berlin

Konferenzrat der
Psychologie-Fachschaften-Konferenz

E-Mail: konrat@psyfako.org

Präsident der DGPs
Prof. Dr. Markus Bühner
praesident@dgps.de

Vorsitzender des Fakultätentages Psy-
chologie
Prof. Dr. Conny H. Antoni
antoni@uni-trier.de

Deutsche Gesellschaft für Psychologie
Marienstraße 30
10117 Berlin
Vereinsregister: VR35794 B

Berlin, 23.03.2022

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo e.V.) gegen die Überwachung von Forscher*innen im Wissenschaftssystem – für einen Literaturzugang ohne Nutzertracking

Sehr geehrte Mitglieder des Konferenzrates der Psychologie-Fachschaften-Konferenz,

der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und die Leitung des Fakultätentages Psychologie (FTPs) unterstützen das Positionspapier der PsyFaKo. Wir haben zu Jahresbeginn unsere Mitglieder ausführlich über die Thematik „Stop-Tracking Science“ in einer Rundmail und in den Aktuellen Mitteilungen der DGPs (Ausgabe 68, Februar 2022) informiert und Hinweise gegeben, was auf individueller und institutioneller Ebene gegen diese Entwicklung getan werden kann. Die Informationen wurden von der DGPs-Kommission Open Science (Vorsitz: Mario Gollwitzer) erarbeitet und sind Anlage beigefügt.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Markus Bühner
Präsident der DGPs

Prof. Dr. Conny Antoni
Vorsitzender des FTPs

Anlage:

Stop Tracking Science: Informationen des DGPs-Vorstands und der Kommission Open Science

Zunehmend sammeln große Wissenschaftsverlage große Datenmengen über Forschungsinteressen, Onlineverhalten und Publikationsindikatoren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Als Datenquellen dienen verschiedene Websites (z.B. von Journals und gewerblichen Repositorien) und scheinbar harmlose kostenlose Software (wie z.B. Mendeley), die umfangreiche Nutzungsdaten übermittelt, zum Beispiel: Welche Papers schauen Sie wie oft an? Welche Stellen im Paper markieren Sie? Welche Software haben Sie sonst noch auf Ihrem

Computer installiert? An welchem Ort haben Sie sich bei jeder Nutzung der Webseite oder Software aufgehalten? (siehe beispielhaft diese Privacy Policy: <https://bit.ly/3IYEMwu>). Diese Daten werden darüber hinaus mit anderen Datenquellen verknüpft (z.B. Informationen aus sozialen Netzwerken). Auch wenn Sie im Browser Cookies ablehnen, kann Ihr Computer eindeutig identifiziert werden (browser fingerprinting, nach deutschem Verständnis am Rand der Legalität), so dass Ihre Onlineaktivitäten aus verschiedenen Datenquellen miteinander verknüpft werden können (<https://bit.ly/3GiTdJP>). An manchen Standorten liefert sogar die Bibliothekssoftware der Universitäten, die durch Plugins der Verlage „erweitert“ wurde, Daten an die Verlage.

Die umfangreichen, personalisierten Daten werden über all diese Quellen aggregiert und Hochschulen, aber auch anderen Institutionen, wie zum Beispiel der US-amerikanischen Grenzschutzbehörde (<https://bit.ly/3L66Q2z>), zum Kauf angeboten. Dieses Tracking wird zunehmend zum Geschäftsmodell großer Verlage. Elsevier sieht zum Beispiel nicht mehr im klassischen Publikationswesen, sondern im Bereitstellen von Daten über Forschende und deren Forschungsaktivitäten einen primären Geschäftsbereich: „Elsevier will essentially accept a ‚zero revenue growth‘ position for its journal in exchange for the universities purchasing a large set of their data analytics products.“ (<https://bit.ly/3uniel4>).

Die Initiative „Stop Tracking Science“ (<https://stoptrackingscience.eu/>) hat Analysen zum Ausmaß dieser Überwachungsaktivitäten zusammengefasst und mit einem Aufruf verbunden, diese zu stoppen. Auch die DFG hat dieses Thema bereits äußerst kritisch kommentiert.

Die Verwendung dieser Trackingdaten von Forschenden gefährdet die Wissenschaftsfreiheit in erheblichem Maße. Was kann die wissenschaftliche Gemeinschaft tun, um diesen Praktiken entgegenzuwirken?

Auf individueller Ebene können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler:

- den Aufruf „Stop Tracking Science“ (<https://stoptrackingscience.eu/>) unterzeichnen;
- die (oft kostenlose) Software und Websites vermeiden, bei denen Nutzungsdaten im großen Stil abgegriffen werden (auch Mendeley oder SSRN) und stattdessen Open-Source Alternativen zur Verwaltung von Referenzen etc. nutzen (z.B. <https://www.zotero.org/>);
- Preprints nicht auf kommerzielle Server wie SSRN, academia.edu oder Researchgate stellen, sondern nicht-kommerzielle Server wie psychArchives (ZPID), psyArxiv (COS) oder Zenodo (CERN) nutzen;
- für sich überlegen, inwiefern man Verlage, die das Science-Tracking im großen Stil nutzen, weiterhin unterstützen möchte (etwa indem man für die entsprechenden Fachzeitschriften als Editor tätig ist).

Auf institutioneller Ebene können Fachbereiche, Fakultäten, Institute und Universitäten:

- die San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA) unterzeichnen und umsetzen;
- in Berufungskommissionen nicht SciVal, Clarivate Tools oder vergleichbare intransparente Produkte zur Auswahl in Bewerbungs- und Berufungsverfahren nutzen, welche auch auf besagten Trackingdaten beruhen;
- ihre lokale Bibliothek ansprechen und fragen, ob dort bereits Tracker von Verlagen integriert sind oder eine Installation geplant ist (Proposal to install spyware in university

libraries to protect copyrights shocks academics - Coda Story [\(https://www.codastory.com/authoritarian-tech/spyware-in-libraries/\)](https://www.codastory.com/authoritarian-tech/spyware-in-libraries/), Addressing the Alarming Systems of Surveillance Built By Library Vendors - SPARC);

- offene Infrastrukturen, die eine Alternative zu den kommerziellen Verlagen darstellen, unterstützen. Viele Bibliotheken spenden bereits einen Teil ihres Etats an solche Infrastrukturen, z.B. DOAJ, Sherpa/Romeo, PKS Open Journal Systems, oder OSF und PsyArxiv. Solche Investitionen in offene Infrastrukturen haben einen transformativen Nutzen, der die Freiheit und Effizienz in der Wissenschaft nachhaltig erhöhen kann.

Der Vorstand der DGPs hat DORA unterzeichnet und möchte die DGPs-Mitglieder motivieren, dies ebenfalls zu tun. Im nächsten Schritt, geht es nun darum, was die DGPs dafür tun kann, DORA-konforme Praktiken in der Psychologie zu fördern.